

Alexander Max Koester

Alexander Max Koester, geboren 1864 in Neustadt und verstorben 1932 in München, war ein deutscher Maler. Nach dem Ende seines Studiums 1896 zog er mit seiner Familie in den beliebten Erholungsort Klausen, welchen er während seiner Studienreise 1891 zum ersten Mal besucht hatte. Dort widmete er sich ganz der Malerei. Dabei entstanden viele Landschaftsgemälde und er entdeckte die Ente als sein Studienobjekt, welches er in einer großen Variationsbreite malte.

Vor zwei Jahren wurde der Stadt Klausen von der Koester-Stiftung in Deutschland das Angebot unterbreitet, in dem Künstlerstädtchen ein Museum zu errichten. 130 Werke mit einem Schätzwert von zwei Millionen Euro würde die Stiftung zur Verfügung stellen, davon 67 Ölgemälde, der Rest Skizzen, Zeichnungen und Pastelle. Koester ist für seine Enten-Malerei bekannt. Tiere wie Enten sind Sympathieträger und nicht schwer verständliche Kunst.

von Erna Egger

Klausen muss sich trauen, auch visionäre Projekte anzudecken: Darin sind die politischen Vertreter der Mehrheit und Opposition einig.

In der Eisacktaler Gemeinde plant man an einem ehrgeizigen Vorhaben: Klausen will sich als Künstlerstadt der Moderne etablieren – und ein Landesmuseum mit Kosten von 8,9 Millionen Euro errichten. An vergangene Zeiten soll angeknüpft werden: Die Eisacktaler Gemeinde war zwischen 1874 und

„Mit großer Spannung blicken wir diesem Prozess entgegen.“

Maria Gasser Fink

1914 eine Künstlerkolonie, ein beliebter Treffpunkt für Kunstschaffende aus ganz Europa. Auch Alexander Max Koester befand sich unter den Malern.

Die Gemeindevorwarter sind überzeugt: Die Ortschaft wäre ein authentischer Standort für die Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts. Im künftigen Museum könnten neben den Anfertigungen von Alexander Max Koester auch jene 2.000 Kunstobjekte sichtbar gemacht werden, die zurzeit in Depots des Landes lagern. Die Struktur soll rund 50.000 Besucher im Jahr anziehen.

Noch steht man in Klausen mit dem Vorhaben ganz am Anfang. Die ersten Schritte, die gemacht

Schindlergries-Parkplatz
Foto: M. Gasser

„Eine große Chance“

Klausen plant an einem ehrgeizigen Projekt: In der Künstlerstadt soll ein Koester-Museum errichtet werden. Vorerst muss aber die Bevölkerung überzeugt werden.

wurden: Die Koester-Stiftung, das Land und die Gemeinde stellten Gelder für eine Machbarkeitsstudie zur Verfügung. Unter der Leitung von Petra Paolazzi und unter Einbeziehung eines Bürgerrates wurde diese Studie ausgearbeitet: Es wurden rund 100 Klausener, die ausgelost worden waren, angeschrieben. 15 davon erklärten sich bereit, an dem ambitionierten Projekt mitzuarbeiten.

Petra Paolazzi hat bei der jüngsten Sitzung dem neuen Gemeinderat das Resultat der Arbeitsgruppe vorgestellt.

Nun steht jedoch die schwierigste Aufgabe bevor: Ein Museum in dieser Zeit mit Kosten von 8,9 Millionen Euro zu realisieren, braucht eine breite Zustimmung.

Die Bürgermeisterin Maria Gasser Fink versuchte, ihre Botschaft zu vermitteln: „Klausen hat eine einmalige Chance: Wir erhalten eine Leihgabe von der Koester-Stiftung aus Dortmund, mit einem Versicherungswert von zwei Millionen Euro, wenn wir eine adäquate und professionelle Ausstellung ermöglichen. Zudem können wir dort das gesamte Landesvermögen an Bildern von der Tiroler Moderne ausstellen, damit Spannung erzeugen, sodass Leute dauerhaft nach Klausen kommen.“

In Klausen ist man sich einig: Die Bürger müssen im Entscheidungsprozess miteinbezogen werden. Und dieser Prozess soll nun starten: Am 14. September findet ein Treffen mit den Unterstützern des Vorhabens statt.

Für 14. November wurde der große Bürgerbeteiligungsprozess angesetzt. Ganztägig soll im Dürersaal ein Workshop abgehalten werden.



Maria Gasser Fink

Die Bürgermeisterin gibt zu: „Mit großer Spannung blicken wir diesem Prozess entgegen, in der Hoffnung, dass sich die Leute darauf einlassen. Wir wünschen, dass viele Bürger ihre Meinung und Kritiken kundtun sowie ihre Sorgen und Ängste deponieren“, fordert die Bürgermeisterin auf.

Offene Fragen zum Projekt gibt es genug: „Gerade deswegen hoffen wir auf eine große Teilnahme.

Besitz der Familie Krapf, die sich bereit erklärt hat, das Gebäude zur Verfügung zu stellen.

„Wir möchten die Diskussion nicht nur auf den Standort lenken. Zuerst ist zu klären, was das Museum bieten muss, damit es für die Klausener Bevölkerung etwas bringt. Dann erst wird die Frage um den Standort geklärt“, bekräftigt Maria Gasser Fink.

Doch erst muss die Bevölkerung für das Museum gewonnen werden. Es gibt viele offene Fragen und Zweifel: „Wichtig ist nun, die



Entenmalerei: Werk von Alexander Max Koester

Ohne Rückhalt der Klausener Bevölkerung, auch wenn es ein Landesmuseum werden soll, kann die Struktur nicht funktionieren“, sagt Maria Gasser Fink.

Demnächst wird das Vorhaben der Landesregierung präsentiert. „Das Interesse seitens des Landes besteht. Es hat auch schon laufend für die Studien Geld zugewiesen“, sagt die Bürgermeisterin. Der Standort ist noch nicht endgültig definiert. Drei Optionen stehen zu Auswahl: ein Neubau beim Schindlergries-Parkplatz, das alte Gericht oder der Gasthof Engel. Letztere Struktur befindet sich im

Bürgerbeteiligung ernst zu nehmen. Auch wir Gemeinderäte sind angehalten, alle Klausener anzureden, bei der Bürgerbeteiligung mitzumachen und ihre Meinung kundzutun. Nur wenn die Bevölkerung das Projekt als das ihre erkennt, kann das Identitätsstiftende erreicht werden. Ohne diesen Konsens muss man hinterfragen, ob man die Investition stemmen will“, stellt Christoph Moar von der Bürgerliste Frischluft fest.

Man ist sich bewusst: Viele Gründe könnten dazu führen, dass das ehrgeizige Vorhaben scheitert. „Selbst wenn das Ziel nicht erreicht würde, dann kann Klausen viel für andere Projekte lernen“, glaubt Moar.